

Nikolaus Lenau

Ausstellung zum 200. Geburtstag am 13.8.2002

vom 1. August bis 20. September 2002

Nikolaus Lenau (1802 – 1850) gehört zu den bedeutenden romantischen Dichtern des Vormärz. Bekannt ist er heute noch als Lyriker; seine Versepen, die lange geachtet waren, sind vergessen.

Geboren ist Lenau als Franz Nikolaus Niembsch am 13.8.1802 in Csatad (bei Temesvar), in deutschsprachiger Umgebung im ungarischen Teil der Habsburger Monarchie (heute Rumänien). Lenau nennt er sich als Schriftsteller in Anlehnung an den Namen seines Großvaters, der 1820 mit dem Prädikat „Edler von Strehlenau“ in den erblichen Adelsstand erhoben worden war. Zu seiner Zeit ist Lenau „der Ungar“, in den heutigen Lexika wird er als österreichischer Dichter geführt.

Er zieht 1819 nach Wien, studiert Philosophie, Jura, Landwirtschaft und Medizin ohne Abschluß. 1827 erste Veröffentlichung: *Jugendträume* ("Der Jüngling weilt in einem Blütengarten / Und schaut mit Lust des Lebens Morgenroth. ...") im Almanach *Aurora* (Wien). Seither weitere Publikationen einzelner Gedichte in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen (vor allem im *Morgenblatt für gebildete Stände*). Im Besitz einer kleinen Erbschaft geht er 1831 nach Stuttgart, steht dort in engem Verkehr mit Gustav Schwab und dem Schwäbischen Dichterkreis



(Justinus Kerner, Ludwig Uhland, Karl Mayer) sowie mit Johann Georg Cotta, der sein Verleger wird. Ab 1832 abwechselnd Aufenthalt in Wien und Stuttgart. 1832/33: Der Versuch, in die USA auszuwandern, endet in herber Enttäuschung an den dortigen kulturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten.

Rückkehr nach Stuttgart, wo inzwischen sein erstes Buch, die *Gedichte*, mit großem Erfolg bei Cotta erschienen ist. Die *Gedichte* erscheinen nun fortlaufend in erweiterten neuen Auflagen.

Versepen: 1836 *Faust*. 1837 *Savonarola*. 1842 *Die Albigenser*. 1844 *Don Juan* (ersch. 1851). Weiter wechselnder Aufenthalt in Stuttgart und Wien, Verkehr in vielen Salons, wo er als Dichter und durch seine Musikalität (Geigen- und Gitarrenspiel) geschätzt ist. In Wien faßt er eine platonische Liebe zu Sophie Löwenthal, einer verheirateten Frau. Lenau führt ein im ganzen unruhiges Leben 'ohne festen Wohnsitz', im Brief vom 11. März 1831 an seinen Freund K. J. Braun von Braunthal schreibt er: "Ich bin ein unstäter Mensch auf Erden."

Am 21.9.1844 erleidet er einen leichten Schlaganfall bei seinen Freunden im Reinbeck'schen Haus in Stuttgart. Dann bricht der Wahnsinn aus; ab Oktober 1844 ist er in der Irrenanstalt Winnenthal bei Stuttgart. Sein Schwager Anton Schurz läßt ihn 1845 nach Wien in die Anstalt Oberdöbling holen, wo er am 22.8.1850 stirbt.

Gedichte

Lenaus dichterische Leistung liegt in der Lyrik.

Schilflieder – Zyklus von fünf Gedichten, stimmungsvolle Naturbilder, in denen sich die Empfindungen des Menschen in der Natur spiegeln. Sie gehören zu den bekanntesten Stücken Lenaus und sind sehr häufig vertont worden. (s. unten Musikalische Rezeption)

Es gibt eine große Zahl politischer Gedichte, die – wir sind im Vormärz oder Biedermeier – zu den politischen Ereignissen und Zuständen Stellung beziehen. *Am Grabe eines Ministers* ("Du fuhrst im goldnen Glückeswagen / ... Ein weinender Bettler stand am Wege / Das arme Vaterland ...").

Polenlieder: 1831 hält Lenau sich in Heidelberg und bei Justinus Kerner (1786-1862, Schwäbische Dichterschule) in Weinsberg auf und trifft hier Polen, die nach der Niederschlagung des polnischen Aufstandes durch die Russen 1830/31 hatten flüchten müssen. Wie viele Deutsche nimmt er tiefen Anteil am finis Poloniae, dem Untergang Polens, und widmet ihm Gedichte, darunter: *In der Schenke* (1831), wo in einem jahreszeitlichen Bild der Winter tanzt „auf den Gräbern edler Polen / Wo verscharrt in Eis und Frost / Liegt der Freiheit letzter Trost". (In der Ausstellung: *Der Polenflüchtling* (1833) und Plakat mit dem Gemälde von Dietrich Monten: *Finis Poloniae 1831.*)

Mit seinem **Auswanderungsversuch in die USA** 1832-1833 will Lenau aus den bedrückenden politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen in das Land der Demokratie und Freiheit aufbrechen. In dem Gedicht *Abschied. Lied eines Auswandernden*. (1832) ist das programmatisch formuliert: "Sei mir zum letztenmal begrüßt / Mein Vaterland, das, feige dumm, / Die Ferse dem Despoten küßt / ... Du neue Welt, du freie Welt, / An deren blütenreichen Strand / Die Flut der Tyrannei zerschellt, / Ich grüße dich, mein Vaterland!" Er folgt damit einem Trend: von 1831-1840 verlassen 150.000 Menschen den alten Kontinent, um in den Neuen Staaten Freiheit und Wohlstand zu finden. Lenau erhofft sich materiellen Gewinn zur Sicherung seiner Schriftsteller-Existenz und neue Inspirationen im künstlerischen Bereich. Infolge unrealistischer Erwartungen ist die Enttäuschung groß: „... diese Amerikaner sind himmelanstinkende Krämerseelen. Todt für alles geistige Leben, maustodt." (8.10.1832 an seinen Schwager Schurz). Eines seiner bekanntesten Gedichte entstand hier: *Der Postillion* ("Lieblich war die Maiennacht ..."). Der Amerikaaufenthalt spiegelt sich in Lenaus Naturlyrik, Motive z. B. um den Niagarafall oder den Urwald und vor allem das Erlebnis des Ozeans, aber auch mit politischer Kritik am Vertreiben der Indianer: „Wehklage hallt am Susquehannah=Ufer ... / Indianer sind's, die von der Heimat scheiden. / ...“ (*Der Indianerzug*, 1833); „Fluch den Weißen! ihren letzten Spuren! / Jeder Welle Fluch, worauf sie fuhren, / Die einst Bettler unsern Strand erklettert! ...“ (In der Ausstellung: *Die drei Indianer*, 1833).



Vignette aus der Lenausgabe von A. Grün bei Cotta 1881

Während seiner Abwesenheit in den USA erscheint zur Herbstmesse 1832 die erste Gesamtausgabe seiner **Gedichte** bei Cotta, die seinen Ruhm begründet. Gustav Schwab schreibt in den *Blättern für literarische Unterhaltung* (Nr. 281 vom 7.10.1832) eine ausführliche Rezension; A. von Chamisso schreibt dazu in einem Brief an Schwab vom 2.12.1832: „Wir verdanken Ihnen die Bekanntschaft mit einem Ehrfurcht gebietenden Dichter Deutschlands, ein männlicher Verneiner und Verzweifler, wie es nicht unter uns den Zweiten gibt ...“. Diese Ausgabe der *Gedichte* erscheint mit Erweiterungen in vielen Auflagen über die nächsten Jahre hin und erreicht einen großen Leserkreis. 1838 erscheint sein zweiter Gedichtband *Neuere Gedichte*, viele Neuauflagen folgen. (In der Ausstellung: 7. Aufl. von 1843 und spätere.) Die **Waldlieder** (1843) sind der bedeutende Lyrik-Zyklus der letzten Jahre: "Am Kirchhof dort bin ich gestanden, / Wo unten still das Rätsel modert, / Und auf in Grabesrosen lodert; / Es blüht die Welt in Todesbanden ..."; er umfaßt neun Gedichte um Wald, Natur, Liebe und Sterben: "Einmal nur, bevor mir's nacht, / An den Quell der Liebe sinken, / ... Gern dann schlaf' ich, tiefer, länger, / Als die Vöglein in den Zweigen."

Lenau ist der erfolgreichste Lyriker seiner Zeit: 1844 bietet Cotta ihm einen Generalvertrag für alle Publikationen an, der ihm eine wirtschaftlich gesicherte Existenz ermöglicht hätte, aber durch Lenaus Zusammenbruch nicht mehr zustande kam.

Faust, 1836

In offener Konkurrenz zu Goethe, dessen *Faust II* gerade 1832 erschienen war. Teil-Vorabdruck (*Fragment*) 1835 im *Frühlingsalmanach*. Lose Folge von einzelnen Bildern mit dramatischen Partien, keine Akteinteilung. Absage an den Goetheschen Idealismus, Faust ist hier Repräsentant einer individualistischen und nihilistischen Weltanschauung. Es beginnt in der Anatomie ("Wenn diese Leiche lachen könnte ..."), Faust wirft die Bibel ins Feuer ("Mich soll der Glaube nimmer locken. / Sie brennt; ihr Zauber ist besiegt;"), verschreibt sich dem Teufel und besucht mit Mephistopheles verschiedene Stationen: Schenke, Fürstenhof, Kirchhof, See usw.; kein Gretchen, keine Helena. Wie in den frühen Faustdichtungen wird er zum Schluß vom Teufel geholt: er begeht Selbstmord.

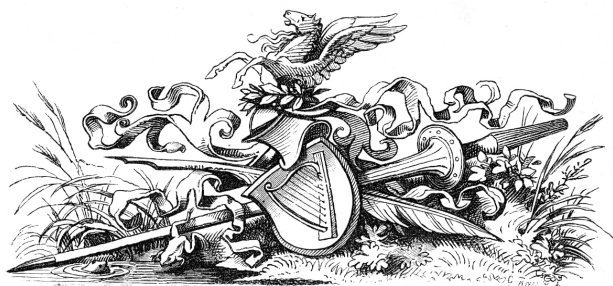
Savonarola 1837

Versepos um den 1452 in Florenz nach schweren Foltern hingerichteten Bußprediger, der politisch für eine demokratische Verfassung und die Durchsetzung strenger Sittengesetze kämpfte. Lenau schreibt dazu an Ludwig von Post im Januar 1838: "Was diesen großartigen Charakter besonders anziehend macht, besonders einem glücklichen Republikaner, das ist die innige Verschmelzung religiöser und politischer Interessen."

Die Albigenser. Freie Dichtungen

Versepos um die Katharer in Albi (Südfrankreich). 1208 rief Papst Innozenz III. zum Kreuzzug gegen sie auf. In den Albigenserkriegen 1209-1229 wurden sie der französischen Krone unterworfen. Berühmter Schluß: "Den Albigensern folgen die Hussiten / Und zahlen blutig heim, was jene litten; / Nach Huß und Ziska kommen Luther, Hutten, / Die dreißig Jahre, die Cevennenstreiter, / Die Stürmer der Bastille, und so weiter."

Don Juan. Dramatische Szenen. Spätes, Fragment gebliebenes Werk zu dem bekannten Stoff.



Vignette aus der Lenausgabe von A. Grün bei Cotta 1881

Rezeption

Musikalische Rezeption

Viele der **Gedichte** von Lenau wurden vertont und sind damit ein Beispiel der reichen Liedtradition des 19. Jahrhunderts. 805 Komponisten setzten Lenaus Lyrik in Musik, darunter Karl Loewe, Fanny Mendelssohn-Hensel, Robert Schumann (10 Lieder), Franz Liszt, Friedrich von Flotow, Robert Franz, Max Bruch, Hugo Wolf (20 Lieder), Richard Strauß, Arnold Schönberg, Alban Berg, Othmar Schoeck (42 Lieder). Die Spitzenstellung halten *Bitte* ("Weil' auf mir du dunkles Auge ...") mit über 200 Kompositionen sowie die *Schilflieder*. Lenau hat jedoch keinen Meisterkomponisten gefunden; die Vertonungen seiner Gedichte sind heute weitgehend vergessen und nur noch gelegentlich im Konzertprogramm zu finden. Bekannt geblieben sind *Zwei Episoden aus Lenaus Faust* von Franz Liszt und *Don Juan, Tondichtung nach N. Lenau* von Richard Strauß, deren Bezug zu Lenau

allerdings nur aus dem Titel hervorgeht. (In der Ausstellung: F. Mendelssohn-Hensel: Lieder. CD / R. Franz: Lieder und Gesänge. Druck o. J. / A. Berg: Schilflied (Autograph-Faksimile) und CD / O. Schoeck: Elegie. op. 36. CD)

Textausgaben

Lenau ist ein berühmter Autor seiner Zeit. Seine Bekanntheit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dokumentiert sich neben seiner ausgedehnten Präsenz in Anthologien auch in vielen Gedicht- und Werkausgaben der verschiedenen Verlage. Das Verlagsrecht seines Verlegers Cotta erlischt 1880, von diesem Zeitpunkt an rückt Lenau in die Klassiker-Reihen vieler Verlage ein. In der zweiten Jahrhunderthälfte war beim Bucheinband der Umbruch vom Handwerk zur Maschine erfolgt; dem wachsenden Bildungsstreben des Bürgertums konnte somit ein großes Klassikeraufgebot zu günstigem Preis in schönem Gewand geboten werden. Hier lässt sich Lenaus Wirkungsgeschichte gut in der Vielzahl der Ausgaben darstellen: viele Verlage bringen ihn heraus, einige davon dieselbe Ausgabe in verschiedenen Einbänden, je nach dem Geschmack der Käufer z. B. im Neorenaissance- oder Jugendstil in wechselnden Farben. So gibt es die Lenau-Ausgabe von Emil Barthel bei Reclam in vier verschiedenen Einbänden (s. Abb.), von Castle's Ausgabe im Hesse Verlag den Jugendstileinband in braun (Abb.) und in blau. Auch die Ausgaben der Verlage Herlet und Merkur sind identisch (Hrsg.: Karl Macke), sie unterscheiden sich nur in Einband und Titelblatt. Eine erstaunliche äußere Vielfalt, die Käufer fand, vom einfachen Reclamheft über den normalen Band zum Prachteinband.

Einbände der Ausgabe von G. Emil Barthel im Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig:



Ausgabe von E. Castle bei Max Hesse Leipzig:

Verlag W. Herlet Berlin

Verlagsdruckerei Merkur



Lenau, der bereits zu Lebzeiten zu einer legendären Dichterpersönlichkeit geworden war, hat neben der umfangreichen Publikation von Briefen und persönlichen Lebensberichten auch Darstellung im sog. Künstlerroman gefunden, darunter z. B. die Romantrilogie *Lenau – das Dichterherz der Zeit* (1919/21) des Donauschwaben Adam Müller-Gutenbrunn (1850-1923). Als literarische Gestalt erscheint Lenau bei Peter Härtling: *Niembsch oder Der Stillstand* (1964).

Die Wirkungsgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg ist bemerkenswert; zwei Zeitschriften bemühen sich um das literarische Erbe: der Lenau-Almanach von 1959-1980/81 und das Lenau-Forum bzw. -Jahrbuch 1969ff. (Bezug UB 1998 abgebrochen). Es gibt die historisch-kritische Ausgabe *Werke und Briefe* in 7 Bänden, hrsg. im Auftrag der Internationalen Lenau-Gesellschaft, Wien 1989ff. (Bd. 4 noch nicht erschienen). Die URL der Internationalen Lenau-Gesellschaft: www.con.at. Derzeit greifbare Ausgaben bei Reclam (*Faust* Nr. 1524, *Gedichte* Nr. 1445, Auswahl und Einführung von H. Steinecke) und im Insel-Verlag (*Gedichte*, hrsg. von Hansgeorg Schmidt-Bergmann), in der DDR-Reihe Bibliothek Deutscher Klassiker *Werke* (antiquarisch), in der Fischer Bücherei (Nr. 955, *Gedichte*. Auswahl und Einführung von G. Kunert, 1969, antiquarisch).

Und es wirkt in der Rezeption – was ja häufig ein nicht unwichtiges Überlebenszeichen ist – die Parodie:

Das bekannteste der *Schilflieder*: „Auf dem Teich, dem regungslosen / Weilt des Mondes holder Glanz ...“ findet sich in *Das Wasserzeichen der Poesie* (Nördlingen 1985): „In dos Daich, dos regungslose / Schaut dos ungorische Mond, / Gleichsam steckend saine Nose / In ain Glos – ist so gewohnt! / ...“.

Ausstellung: Doris Fouquet-Plümacher. Foto: Ursula Eckertz-Popp/Fotostelle. Abschrift der Gedichte: Alexandra Kalkowski. Leihgabe von Jugendstileinbänden: Sammlung Mühlinghaus, Frankfurt/Main. Leihgabe von Musikalien und Platten: Privatbesitz Berlin.